

MÜNSTERLAND

Wir freuen uns über Ihre Meinung. Diskutieren Sie mit anderen Lesern aus der Region im Internet oder schreiben Sie uns eine E-Mail an muensterland@red1.de



Westfalentag: Kirsch kritisiert Klischees über die Region

500 Teilnehmer kamen nach Emsdetten

EMSDETTEN. Der Strich im Landesnamen von Nordrhein-Westfalen ist noch immer mehr ein Trennstrich als ein Bindestrich. Diesen Eindruck konnte man jedenfalls beim 58. Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes (WHB) gewinnen. Zu der jährlichen Mitgliederversammlung waren am Samstag knapp 500 Delegierte und Gäste nach Emsdetten angereist.

Der ehrenamtliche WHB-Vorsitzende Wolfgang Kirsch, hauptberuflich Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), übte in seiner Rede massive Kritik an der Düsseldorfer Landesregierung, die ihren Fokus viel zu sehr auf das Rheinland setze. So bemängelte Kirsch unter anderem die Darstellung des westfälischen Landesteils in den aktuellen Schulbüchern. Dort erscheine Westfalen „als tiefste Provinz“ und „vorindustrielles Agrarland“, welches nur von dörflichen Strukturen geprägt sei. Dies sei ein Klischee und schade dem „Image von Westfalen“, kritisierte Kirsch.

Deutliche Kritik äußerte der Vorsitzende zudem an den geplanten Kürzungen bei den Fördermitteln zur Denkmalpflege, die die rot-grüne Landesregierung im Rahmen der

Haushaltskonsolidierung noch weiter senken will. Kirsch: „Im nächsten Jahr sollen es nur noch 3,4 Millionen Euro sein – und das für etwa 90 000 Denkmäler in unserem großen Bundesland.“ Das sei ein „Tropfen auf den heißen Stein“.

Ganz aktuell informieren ließen sich die anwesenden Mitglieder des Westfälischen Heimatbundes über den neuen Landesentwicklungsplan. Denn ein Westfalen ist in der rheinische Landeshauptstadt für den neuen Landes-Entwicklungsplan NRW verantwortlich und stellte ihn den Heimatfreunden vor: Christoph Epping, Gruppenleiter „Raumordnung und Landesplanung“ in der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei.

Aber auch hier stichelte Kirsch gegen die Landesregierung. Er übergab Epping eine rot-weiße Fahne mit dem westfälischen Wappentier, dem aufsteigenden weißen Ross, für die Staatskanzlei in Düsseldorf, damit dort nicht nur der Amtsschimmel wieher sondern auch mal ein richtiges Pferd zu sehen sei. Andreas Dunker



Der Vorsitzende des Heimatbundes, Wolfgang Kirsch (l.), und Christoph Epping von der NRW-Staatskanzlei Foto Dunker

Kanute kentert und ertrinkt in der Ems

Unfall an einem Wehr / Ursache unklar

HARSEWINKEL. Bei einem Kanuausflug auf der Ems ist ein Mann in Harsewinkel tödlich verunglückt. Die Ausflugsgruppe war am Samstag mit mehreren Kanus am Rande des Münsterlands unterwegs, als ein Kanu mit drei Paddlern an einem Wehr kenterte. Zwei Männer und eine Frau fielen ins Wasser. Helfer brachten sie an Land und reanimierten sie. Alle kamen in eine Klinik. Für einen 49-Jährigen kam aber jede Hilfe zu spät. Er starb in den Abendstunden.

Seiner 48-jährige Ehefrau geht es inzwischen besser. Den Zustand eines 55-Jährigen beschrieb die Polizei in Gütersloh gestern noch als kritisch. Eine weitere Frau, die das Unglück mitangesehen hatte, erlitt einen schweren Schock. Sie musste ebenfalls behandelt werden. Wie es zu dem Unfall kommen konnte, war zunächst unklar. Die Gruppe aus dem niedersächsischen Melle bestand aus etwa 15 Kanuten. dpa

KURZ BERICHTET

Motorradfahrer gerät in Graben – tot

LÜDINGHAUSEN. Bei einem Unfall zwischen Dülmen und Lüdinghausen ist gestern Nachmittag ein Motorradfahrer (47) tödlich verletzt worden. Der Mann war in einer Rechtskurve aus zu nächst ungeklärter Ursache in den Straßengraben geraten und hatte sich daraufhin mehrfach überschlagen. hbr

BLICKPUNKT SOZIALES WOHNEN Früheres Gotteshaus wird neues Zuhause für ältere Wohnungslose



Otto Zacher mit dem Sozialarbeiter Christian Benning in seiner Wohnung. Der 79-Jährige fühlt sich wohl dort, wie er sagt.

Himmel auf Erden für Ex-Obdachlose

Pilotprojekt: Senioren leben gemeinsam in ehemaliger Kirche

MÜNSTER. Ein deutschlandweit einmaliges Projekt in Münster sorgt für Aufsehen: Acht Männer jenseits der 60 sind vor wenigen Wochen in die ehemalige Dreifaltigkeitskirche gezogen – bis dahin waren sie acht von 112 münsterschen Senioren ohne festen Wohnsitz. Jetzt sind sie die erste Wohngruppe für ehemalige Obdachlose über 60 in Deutschland.

Das Apartment ist karg und zweckmäßig eingerichtet: Bett, Sessel, Tisch, ein kleiner Fernseher. Für Otto Zacher ist es sein Himmel auf Erden: „Hier fühle ich mich am wohlsten.“

Der fast 80-Jährige hat in den vergangenen zwölf Jahren im Haus der Wohnungslosenhilfe (HdW) in Münster, einer Notunterkunft für Obdachlose, gelebt. Dort hatte er zwar immerhin ein Einzelzimmer, aber es ist überhaupt kein Vergleich zu seiner kleinen Wohnung jetzt. Otto Zacher hat ein eigenes, behindertengerechtes, ausgebautes Bad mit Dusche und WC. Er hat eine Kochecke mit Mikrowelle. Und er hat seinen gemütlichen Sessel, in dem er oft sitzt. „Ich bin immer froh, wenn ich hier bin und mein Bierchen trinken kann“, sagt er. Sein braun-weiß gestreiftes Hemd ist frisch gewaschen. Die Haare sind gekämmt. Otto Zacher benötigt nach einer Kehlkopfoperation eine elektronische Stimmhilfe. Die hält er an seinen Hals, wenn er spricht. „Ich habe dem Bernd alles zu verdanken“, sagt er etwas blechern. „Ohne ihn wäre ich längst tot.“

Bernd – das ist Bernd Mühlbrecht, Leiter der Wohnungslosenhilfe in Münster. Seit vielen Jahren setzt er sich für die Obdachlosen ein, ist ein bisschen auch ihr Ersatzvater. Er hatte die Idee zu dem Projekt und arbeitet schon seit vielen Jahren an der Umsetzung.

Jeder der acht Männer hat ein Apartment wie Otto Zacher. Mittelpunkt ihrer



2010 wurde die Dreifaltigkeitskirche in Münster umgewidmet. Die Wohngruppe der Männer ist im Erdgeschoss. Fotos (2) Beckmann

Wohngruppe ist der Gemeinschaftsraum – früher war an der Stelle der Altar.

Hier ist das Reich der Hauswirtschafterin Barbara Criegee. Sie kocht für die Männer. Sie schaut, ob die Wohnungen aufgeräumt sind, putzt bei Bedarf, hilft bei der Wäsche, bei den alltäglichen Dingen des Lebens. Mit Unterstützung verschiedener Pflegedienste. Im Gemeinschafts-

»Man muss die Menschen mitnehmen, sie mit dem Projekt vertraut machen.«

Christian Benning, Sozialarbeiter

raum kommen Otto Zacher und die anderen Senioren täglich zum Essen zusammen. Und manchmal treffen sie sich hier, um zu reden oder zu spielen.

Im April 2012 begann Sozialarbeiter Christian Benning, der die Wohngruppe 60 Plus leitet, die Männer auf ihr neues Leben vorzubereiten. Er fuhr mit ihnen zur Baustelle, zeigte ihnen, wo ihre Wohnungen entstehen. „Man muss die Menschen mitnehmen, sie mit dem Projekt vertraut machen“, sagt er. Sie im Alter nochmal zu verpflanzen war nicht so einfach. Otto Zacher fährt auch jetzt noch bei-

nahe täglich zum HdW. Ferdinand Wöstmann kommt über den Flur. Mit 61 Jahren ist er der Zweitjüngste der Gruppe. Ihm gefällt, dass er jetzt wieder so autark ist. Im HdW teilte er sich ein Zwei-Bett-Zimmer, Platz für eigene Dinge war da nicht. Sein kleines Apartment hat er sich liebevoll eingerichtet. Ein paar gebrauchte Stühle, ein altes Sofa und – sein ganzer Stolz – ein großer Flachbildfernseher. „Zum Fußball gucken“, sagt der Bayern-Fan.

Das Zusammenleben der acht Männer funktioniert gut, sagt Christian Benning. Kleinere Reibereien gibt es, was bei so unterschiedlichen Männern, mit unterschiedlich bewegten Lebensgeschichten, oft mit Alkoholsucht, nicht weiter verwunderlich ist. Aber alles in allem ist der Sozialarbeiter zufrieden. „Beispielsweise holt unser ältester Bewohner, ein 86-Jähriger, einem anderen, der körperlich nicht mehr so fit ist, jeden Morgen die Zeitung.“

Die acht Männer leben nicht mehr am Rand der Gesellschaft, sondern mittendrin. Sie leben Tür an Tür mit anderen Mietern. Sie sind angekommen. Fühlen sich, erstmals seit langer Zeit, zu Hause. Zu Hause in einer ehemaligen Kirche. Astrid Beckmann

„Jeder zahlt die Miete für sein Apartment selbst“



Bernd Mühlbrecht, Leiter der Wohnungslosenhilfe in Münster

Wann hatten Sie die Idee zu diesem Projekt?

Schon 2005 wollten wir, der Förderverein für Wohnhilfen, etwas für ältere Ob-

dachlose tun. Es dauerte aber sechs Jahre, um eine geeignete Immobilie zu finden. 2011 war es dann soweit, als in der Dreifaltigkeitskirche ein Mix aus Sozial- und Mietwohnungen sowie Büros entstehen sollte.

Was ist so einmalig an diesem Projekt?

Das Einzige ist, dass das Modell der Demenzhilfen, etwas für ältere Ob-

dachlose leben gemeinsam, aber doch selbstbestimmt – auf ältere Obdachlose, die pflegerische und hauswirtschaftliche Unterstützung benötigen, übertragen wurde. So konnten wir diesen Menschen eine Perspektive fürs Leben im Alter geben und zudem besondere Fördermittel beantragen.

Ist denn dieses Projekt nicht viel zu teuer?

Im Gegenteil. Es ist sogar günstiger als die stationäre Betreuung im Alten- oder Pflegeheim. Dort kostet ein Platz bis zu 3000 Euro im Monat. Hier haben wir einen pflegerischen Aufwand von rund 700 Euro monatlich pro Bewohner. Zudem zahlt jeder die Miete für sein Apartment selbst – es handelt sich um geförderte Sozialwohnungen, die 4,95 Euro pro Quadratmeter kosten. abe

Gefördert vom Ministerium

DÜSSELDORF. Das NRW-Sozialministerium fördert die Wohngruppe 60 Plus zu nächst für zwei Jahre und neun Monate. Förderwürdig ist das Konzept der Wohngruppe 60 Plus für das Ministerium auch deshalb, weil hier ehemalige Obdachlose ein eigenständiges Leben in einer Mietwohnung erlernen. Das Interesse verschiedenster Organisationen an dem Modell ist groß. abe

Überholvorgang endet tödlich

Tragischer Unfall auf der A31 bei Heek / Duisburger wird von der Fahrbahn geschleudert

HEEK. Ein missglücktes Überholmanöver hat gestern am frühen Morgen einen Duisburger auf der A31 bei Heek das Leben gekostet. Der 48-Jährige wollte nach dem Überholvorgang nach rechts einschleichen, musste aber wegen eines anderen Fahrzeuges sofort wieder nach links ausweichen. Dabei war er so schnell unterwegs, dass er auf das vorausfahrende Fahrzeug auf fuhr.



Einsatzkräfte an der Unfallstelle

Foto Kip-Pic

Der Duisburger wurde mit seinem Fahrzeug über die Böschung hinaus in ein Kornfeld geschleudert, wo der Wagen auf dem Dach liegen blieb. Er verstarb noch vor Ort. Die vier Insassen in dem anderen Unfall-Auto aus dem Kreis Heinsberg, Geschwister im Alter zwischen 50 und 56 Jahren, erlitten Schocks. Sie wurden in zwei verschiedenen Krankenhäusern ambulant behandelt. jf

NOTIZEN

„Krokodil“ sorgt für Aufsehen

VREDEN. Kurioser Einsatz für die Feuerwehr in Vreden am Samstagmorgen: Besorgte Passanten hatten die Einsatzkräfte alarmiert, weil im örtlichen Fluss Berkel ein Krokodilkopf aus dem Wasser ragte. Vor Ort entpuppte sich das vermeintliche Reptil jedoch als Attrappe aus Plastik. Die Feuerwehr barg den Kopf per Fangschlinge aus dem Fluss. Woher das Objekt stammt, war zunächst unklar. bär